

Zeitschrift: Romanica Raetica : perscrutaziun da l'intschess rumantsch
Herausgeber: Societad Retorumantscha
Band: 8 (1993)

Artikel: Rätoromanisch : Aufsätze zur Sprach-, Kulturgeschichte und zur Kulturpolitik
Autor: Decurtins, Alexi
Vorwort: Vorwort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Vor einiger Zeit trat der Vorstand der Società Retorumantscha mit dem Ersuchen an mich heran, meine rätoromanischen Schriften zu ordnen und sie für eine Publikation vorzubereiten. Es ist fraglich, ob ich ohne diesen Anstoss mich dazu aufgerafft hätte. Rechtfertigt es sich, Aufsätze, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben, als Ganzes herauszugeben? Die beiden Bände der *Romanica Raetica*, Band I «Rätoromanisch» mit deutschen und anderssprachigen Beiträgen, Band II «Viarva romontscha», mit rätoromanischen, mögen diese Frage beantworten.

Sie gestatten die wesentlichen Stränge meiner wissenschaftlichen Nebentätigkeit zu sichten: Die Sprachgeschichte im allgemeinen, die Lexikographie im besonderen (Wortschatz, Neologie, spezifische Terminologien, die rätoromanisch-deutsche Symbiose), namenkundliche und volkskundliche Interessen, schliesslich kulturpolitische Aspekte. Bereiche also, die eng mit der Arbeit am *Dicziunari Rumantsch Grischun* oder mit der Lehrtätigkeit in Freiburg verknüpft sind oder waren und sich daraus ableiten.

Umfang und Diktion der einzelnen Beiträge lassen deren Ursprung und Entstehen in Vorträgen und Vorlesungen leicht erkennen. Es lag mir daran, die so zustandegekommene Prägung beizubehalten. Meine Neigung zu einer «fröhlichen» Wissenschaft und zur Ironie und Satire möge man mir gütig nachsehen.

Ein jeder der beiden Bände hat seinen eigenen Zuschnitt. Was im einen enthalten ist, sollte sich im andern nicht wiederholen. Immerhin liessen sich manchmal ähnliche Überlegungen und Zusammenhänge nicht immer vermeiden. In diesem Sinne schien es mir gegeben, die Texte leicht zu überarbeiten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch darauf geachtet, die Fussnoten auf einen aktuelleren Stand zu bringen.

Der Artikel «Die rätoromanische Sprache» erscheint in beiden Bänden. Dies aus dem Grund, weil die geraffte Synthese einen Rahmen schafft, von dem aus der Leser und Benutzer auf andere Abschnitte verwiesen wird, wo die entsprechende Fragestellung eine Vertiefung erfährt. Ebenso die mehr biographische Skizze «Bündnerromanisches Kaleidoskop». In Klammern beigefügte Querverweise auf Nummern beziehen sich auf entsprechende Aufsätze im ersten oder zweiten Band.

Beim Beitrag Nr. 16, der dreisprachig erschien (surselvisch, deutsch, englisch), habe ich die englische Version gewählt.

Den Exkurs «Zur Problematik von Neuschöpfungen im Bündnerromanischen» habe ich nach dem ausführlicheren rätoromanischen Original ins Deutsche übertragen. Bestimmend dafür war die Meinung, diese kleine Geschichte über die ersten Anstrengungen auf dem Gebiet der Neuschöpfungen könnte, gerade dank vieler Belege und farbiger Details, auch eine nichträtoromanische Leserschaft für sich einnehmen.

Von den beiden Bänden wurden Buchbesprechungen, kommentierte Bibliographien, Nachrufe, Würdigungen und Aufsätze mehr literarkundlichen Charakters ausgeklammert.

Schreibt man über wissenschaftliche Themen auf Rätoromanisch, so schränkt man seinen Leserkreis von vornherein ein. Auch ausenstehende Romanisten und Linguisten wagen sich nur selten auf dieses Feld vor. Trotz dieser Erfahrung habe ich persönlich damit kaum Schwierigkeiten gehabt. Im einen oder anderen rätoromanischen Idiom zu schreiben, ist jedesmal ein Gewinn und eine Befreiung. Überdies kann es nicht schaden, auch auf dieser Ebene immer wieder den Beweis zu liefern, dass die Kleinsprache selbst in Situationen trägt, wo es gilt, genauer zu denken und zu formulieren.

Im rätoromanisch konzipierten Band II haben auch einige mehr populärwissenschaftliche Beiträge, sowie Ansprachen und Essays ihren Platz, die entweder eine persönliche Wurzel haben oder Verbindungen mit Graubünden oder mit der Sprach- und Kulturbewegung herstellen.

Um Missverständnisse zu vermeiden sei darauf hingewiesen, dass die Termini «rätoromanisch», «bündnerromanisch» und mitunter «romanisch» bzw. «Romanen» in den vorliegenden Texten gleichwertig sind. Sie beziehen sich nur auf das Rätoromanische in Graubünden. Andere semantische Wertungen, z.B. für den Begriff «romanisch» oder «gemeinromanisch», erklären sich aus dem Kontext.

Bezüglich der Illustrationen musste ich mich auf eine Auswahl beschränken.

Ein einheitliches Register für beide Bände liess sich aus verschiedenen Gründen nicht bewerkstelligen.

Ich danke an dieser Stelle herzlich dem Vorstand der Società Retorumantscha, seinem Präsidenten, Rektor Dr. Jachen Curdin Arquin, sowie dem Vizepräsidenten, Herrn Dr. Arnold Spescha, für die Anregung zu dieser Veröffentlichung. Dank gebührt auch Herrn Dr. Felix Giger, Chefredaktor des Dicziunari Rumantsch Grischun. Er hat die Aufsätze durch die Sekretärin, Frau Alexa Arquisch, in zuvorkommender Weise kopieren und bearbeiten lassen.

Chur, im Januar 1993

Alexi Decurtins

